Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 96 (1987)
Heft: 4

Artikel: Füür und Flamme : Sensibilisierungstheater
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548328

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Cornelia, die im Stück «Füür und Flamme» die burschikose Eva spielt, die sich schmerzlich in einen Mitspieler verliebt, gibt mit ihrer Darstellung einen wesentlichen Teil ihrer selbst preis.

Sensibilisierungstheater

Füür und Flamme

Zwei Jahre lang wird die Theatergruppe «Chindlifrässer» aus Bern mit einem realistischen Stück um Behinderte und Nichtbehinderte in der Schweiz auf Tournee sein. «Füür und Flamme» soll an den Oberstufen, Berufs- und Mittelschulen gezeigt werden. Das im Auftrag der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis und des Schweizerischen Roten Kreuzes produzierte Stück will Jugendliche anregen, sich mit den Anliegen und Problemen behinderter Menschen zu beschäftigen und dazu beitragen, Berührungsängste abzubauen.

Von wl

Der Saal im Engeriedspital war bis auf den letzten Platz besetzt. Der contergangeschädigte junge Mann Lorenz (im Stück spielt er den René) und die an den Rollstuhl gefesselte Cornelia (im Stück ist sie die Eva) spielten hier vor Leidensgenossen, die im nahe gelegenen Behindertenheim Rossfeld wohnen.

Es war ein direkt betroffenes Publikum, junge Menschen in Rollstühlen, mit von einer Behinderung gezeichneten Körpern oder Gesichtern.

Zwei Reihen vor mir ein Liebespärchen. Er, mit einem wunderschönen Gesicht, sie ein blonder, zarter Engel. Er im Rollstuhl und das Mädchen, das sah ich erst, als sie ihren Freund aus dem Saal fuhr, schwerstbehindert von den Hüften an abwärts.

Das Publikum klatschte Beifall, als die Behinderten auf der Bühne von ihrem Recht auf Liebe sprachen. Sie puhten und pfiffen, wenn ein «Normaler» wieder einmal einen den üblichen gedankenlosen Sprüche fallen liess.

Neben mir sass eine junge hübsche Frau. Seit sie vor einem Jahr ihren Bruder durch einen schlimmen Verkehrsunfall verloren hat, so erzählte sie mir, nimmt sie sich in ihrer Freizeit Behinderten im Rossfeld an.

«Füür und Flamme» ist ein realistisches Stück, das unter die Haut geht. Die Jugendlichen – die Behinderten und Nichtbehinderten – haben massgebend am sprachlichen Schlagabtausch mitgewirkt. Darum wird es auch nirgendwo peinlich oder gefühlsduselig. Das Happy-end bleibt aus! Wenn man nicht die Schlussszene dafür gelten lassen will, wo sich alle einig sind darin, wir fahren mit unserem Taxi-

Wie Cornelia wird auch Lorenz in rund zwei Jahren in der Deutschschweiz eine bekannte Grösse sein. Denn so lange geht die Theatergruppe «Chindlifrässer» auf Tournee.

CONTERGAN-SCHÄDIGUNG

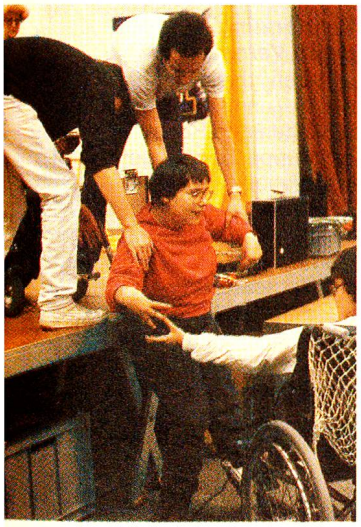
Contergan war ein in Deutschland hergestelltes Mittel gegen Schlafstörungen. Es stellte sich zu spät heraus, dass dieses Medikament bei werdenden Müttern schlimmste Schädigungen am ungeborenen Kind auslösen kann. Wird es nämlich in der Zeit zwischen der fünften und zehnten Schwangerschaftswoche eingenommen, so wird die Entwicklung der Gliedmassen gestoppt. Dies führt beim Kind zur Verkürzung, oder gar zu vollständigem Fehlen der Extremitäten.

Die vorhandenen Glieder verfügen über volle Beweglichkeit und sind normal schmerzempfindlich. Das Gebrechen ist weder geschlechtsspezifisch noch vererbbar.

Da Contergan in der Schweiz nie im Handel war, kennen wir hier verhältnismässig wenige Fälle dieser Behinderung. Seit 1960 ist dieses Medikament weltweit verboten. *Lorenz Vinzens*

dienst für Behinderte weiter, wir bauen ihn neu und besser gemeinsam wieder auf.

Nach dem donnernden Schlussapplaus, der lange nicht abebbte, suchte ich die beiden Hauptdarsteller, Cornelia/Eva und Lorenz/René hinter der Bühne auf. Während Lorenz beim Abbau der Bühne mithalf, konnte sich die im Rollstuhl sitzende Cornelia nur mit ihrem gut geschliffenen Mundwerk nützlich machen.



Cornelia muss nach der Aufführung warten, bis jemand Zeit für sie findet, um ihr von der Bühne zu helfen.

Sie musste warten, bis ihr ihre Mitspieler von der Bühne hinunter halfen.

Theaterspielen strengt an. An ein wirkliches Gespräch war darum nicht zu denken. Cornelia erzählte: «Aber am Schwierigsten waren die Proben. Während dieser Zeit bin ich mit allen meinen Problemen von Neuem schmerzlich konfrontiert worden. Ich hatte viel aufzuarbeiten. Zum Teil gingen mir die Fragen so nah, dass ich das Gefühl hatte, mein ganzes Innenleben preisgeben zu müssen; wie eine Frau, die sich zum erstenmal vor einem Publikum auszieht. Einmal fragte uns Jost (Jost Nyffeler ist der Regisseur) ob das Dargestellte realistisch sei. Dabei bemerkten wir, dass es uns schwer fällt, wieder in das Behindertendenken zurückzufinden. Zu sehr sind wir in die Nichtbehindertenwelt verstrickt. Wir haben erkannt, dass es gerade in unserem Leben darauf ankommt, das Leben selber in die Hand zu nehmen. Wir dürfen nicht ein Schneewittchendasein führen, in der Hoffnung, einem Prinzen zu begegnen.»

Cornelia und Lorenz sind voll in die Gruppe integriert. Das war allerdings nicht leicht. Es ging eine ganze Weile, bis sich die übrigen Jugendlichen getrauten, auch hie und da einen Witz zu machen. Es galt beiderseits Hemmungen abzubauen.

Das Zusammenleben und das Zusammenspielen ist nicht immer eitel Freude. Vorübergehende Spannungen und Agressionen werden aber immer wieder abgelöst durch das Positive, die Freude am Gelingen. Für Cornelia und Lorenz ist dieses Stück eine einmalige Gelegenheit, mit Nichtbehinderten zusammenzuarbeiten ohne «Sozialtouch». Hier werden sie gebraucht. Hier werden sie als vollwertige Mitarbeiter akzeptiert. Bei den Proben und später während der Aufführungen, stiessen sowohl Cornelia wie auch Lorenz immer wieder an Grenzen, die ihnen die eigene Behinderung setzt. Bei der sehr intelligenten Cornelia waren sie vor allem technischer Natur. So bereitet es ihr immer wieder Mühe, vorgegebene Bewegungen präzis und innerhalb eines bestimmten Zeitraumes auszuführen.

Bei Lorenz äusserte sich das Problem darin, dass er nach einer bestimmten Arbeitsdauer mehr und mehr Konzentrationsschwierigkeiten hat.

Dazu kommt, dass beide sehr viel rascher ermüden als ihre Mitspieler.

«Füür und Flamme» ist ein Stück Sensibilisierungstheater, das nicht nur den Zuschauern unter die Haut geht, sondern das alle Mitwirkenden verändern wird, am meisten allerdings die beiden behinderten Hauptdarsteller, das Mädchen Cornelia das sich im Stück in einen Mitspieler verliebt und der kecke Lorenz, der so heftig für eine Mitspielerin entbrennt, dass er – nach nicht ausbleibender Enttäuschung – das Büro, in welches die Behinderten und Nichtbehinderten gemeinsam soviel good will gesteckt haben, in Flammen aufgehen lässt. □

CEREBRALE PARESE (CP)

Cerebrale Parese ist der Fachausdruck für eine Bewegungsstörung, hervorgerufen durch eine Schädigung, vor allem des motorischen Zentrums im Kleinhirn.

Die Behinderung tritt vor, während, oder nach der Geburt ein und beruht auf einem Sauerstoffmangel im Gehirn, der durch mangelnde Durchblutung hervorgerufen wird. Die Hirnzellen des Kleinhirns, und damit des motorischen Zentrums (Steuerung der Bewegungen), sterben in den meisten Fällen zuerst ab. Zu lange Durchblutungsstörungen können auch zu geistigen Schädigungen führen. Behinderungen im linken Hirnteil wirken sich auf die rechte Körperseite aus, und umgekehrt.

In der Regel unterscheidet man zwischen spastischer (Muskelverkrampfung) und atetotischer CP (unkontrollierbare Dauerbewegung, vor allem der Extremitäten). Bei heutigen CP-Geburten können Schädigungen durch Früherfassung weitgehend behoben werden.

Cornelia Nater

Ein Saal Behinderter aus dem Rossfeld. Sie waren ein Publikum, das heftig auf das Geschehen auf der Bühne reagierte. Hier wurde ihr eigenes Schicksal lebendig dargestellt.

Das Fernsehen DRS wird übrigens das Stück «Füür und Flamme» in einer 40minütigen Zusammenfassung einem breiten Publikum zugänglich machen. Das Datum der Ausstrahlung steht noch nicht fest.